

## **Kurzstatement des Integrationsbeauftragten der Landesregierung Nordrhein-Westfalen Herrn Thomas Kufen**

im Rahmen der Veranstaltung der EJKW am 25. Oktober 2008 in Nordwalde

### **Es gilt das gesprochene Wort!**

- Das Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen ist im Zeitalter der Globalisierung auch weltweit im Zunehmen. Der interreligiöse Dialog über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg ist daher ganz einfach unerlässlich.
- Die religiöse Vielfalt in Deutschland, die zum größten Teil ein Ergebnis der Zuwanderung ist, hat nicht nur eine Pluralisierung, sondern auch eine Intensivierung der Religion mit sich gebracht. Diese Pluralisierung der Gesellschaft müssen wir nicht als Bedrohung, sondern als Chance und Ressource für unsere im Zeitalter der Globalisierung lebende Gesellschaft betrachten. Dies ist nicht nur angesichts der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland wichtig, sondern vor allem in Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einer Welt, in der interreligiöse Konflikte das Zusammenleben vieler Orts beeinträchtigen.
- Jugendliche spielen eine entscheidende Rolle für das friedliche und kooperative Zusammenleben der Menschen unterschiedlicher Kulturen. Der Dialog der Kulturen wird daher langfristig nur erfolgreich sein, wenn es uns gelingt die Jugend aktiv einzubeziehen. Wenn wir wollen, dass Jugendliche und junge Menschen von heute später auch tolerante, offene und aktive Bürgerinnen und Bürger werden, kommt es entscheidend darauf an, dass sie schon in jungen Jahren einen Einstieg in das gesellschaftliche Engagement bzw. in den interreligiösen Dialog finden.
- Es sind die Erwachsenen, die den "Interreligiösen Dialog" und die Wertschätzung anderer Glaubensvorstellung vorleben müssen. Sie müssen bereit sein, sich auf Neues einzulassen, sich zu öffnen. Kinder und Jugendliche brauchen nämlich Vorbilder!
- Die Auseinandersetzung mit der anderen Religion ruft bis heute viele Vorbehalte und Ängste hervor, die durch ein mangelndes Wissen über die Religion des Anderen zu erklären sind. Die Fragen, die zum Thema Religion aufgeworfen werden, ergeben sich häufig aus alltäglichen Begegnungen mit Mitgliedern der anderen Glaubensgemeinschaft. Das fehlende Wissen, ob des Muslims über das Christentum oder des Christen über den Islam, führt dabei immer wieder zu Missverständnissen. Den Menschen fehlen oft schon Grundkenntnisse über das religiöse Leben der anderen Religion, die helfen, den Anderen zu verstehen.
- Religion ist auch für Jugendliche ein Bestandteil ihres Lebens. Vor allem bei Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte. So sah die Shell-Jugendstudie „Jugend 2006“ in der Religiosität Jugendlicher einen zentralen Unterschied zwischen einheimischen Jugendlichen und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte: In den neuen Bundesländern ist der Zugang einheimischer Jugendlicher zur Religion marginal, in den alten Bundesländern bezeichnet sich 1/3 der einheimischen Jugendlichen als religiös. Aber es sind 2/3 der jugendlichen Zuwanderer, die sich religiös nennen.
- Zur Identität gehört zu wissen, wer ich bin und wer ich nicht bin. Religiöse Identität entwickelt sich erst in der Auseinandersetzung mit andersreligiösen und nichtreligiösen Vorstellungen.
- Wir müssen uns der Realität stellen. Einwanderung ist Realität und Integration eine gemeinsame Verpflichtung. Realität ist auch dass unsere Gesellschaft sich durch die Zuwanderer geändert hat und auch weiter ändern wird. Hiervor dürfen wir nicht die Augen verschließen. Es muss uns gelingen, das Zusammenleben zwischen Deutschen und Zuwanderern mit guten Perspektiven für alle zu gestalten. Denn: Integration wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie zusammen mit den Zuwanderern gestaltet wird. Eine Denke "wir", und auf der anderen Seite "die anderen", ist schon lange fehl am Platz.